

Predigt Dreifaltigkeitssonntag B 2021  
8.00

Hoher Dom

Liebe Schwestern und Brüder!

Ganz am Ende des Evangeliums der Auftrag zur Mission. Und der ist verknüpft mit dem anspruchsvollsten und vielleicht kompliziertesten Glaubensinhalt, den wir Christen zu bieten haben: die Lehre vom dreifaltigen oder dreieinigen Gott.

Das stellt die Missionare vor ein Problem. Mit komplizierten Sätzen macht man keine Werbung. Eine Werbebotschaft ist einfach und klar: „Otto – find ich gut“ oder „Trink Coca-Cola“.

Oder, in den damaligen religiösen Zusammenhang gestellt: Nehmt unseren Gott, denn der ist stärker als eure Götter. Das könnt ihr daran sehen, dass auch wir stärker sind, dass es uns besser geht als euch.

Ein wenig davon können wir in der Predigt des Moses wiederfinden, mit der er das Volk Israel auf seinen Gott verpflichtet. Wenn du die Gesetze und Gebote hältst, dann geht es dir gut. Wenn nicht, dann eben nicht. Dann doch lieber die Gebote halten.

Für die Christen ist es nicht so einfach. Christ wird man, wenn man sich taufen lässt auf den Namen des Vaters und

des Sohnes und des Heiligen Geistes. Und jeder unbedarfte Mensch wird sagen: So ist das, die Christen haben drei Götter.

Oder sie haben einen, der drei verschiedene Rollen spielt, der wie ein Schauspieler drei verschiedene Personen nacheinander auf die Bühne stellt.

Oder vielleicht hat Gott diesen besonderen Menschen Jesus, seinen ganz außergewöhnlichen Propheten nach dessen Tod am Kreuz zu sich in den Himmel geholt und dort lebt er jetzt in alle Ewigkeit bei Gott.

So stimmt das alles nicht, das haben die Christen in den ersten Jahrhunderten auf oft mühsame Weise durch das Studium der heiligen Schrift, durch viel Nachdenken, auch durch oft Streitbares Diskutieren auf verschiedenen Kirchenversammlungen entschieden.

Dabei haben sie das Bild vom einen Gott sozusagen revolutioniert. Nach der Begegnung mit Jesus Christus musste der Glaube völlig neu buchstabiert werden.

Die entscheidende und zentrale Erfahrung der ersten Christen war ja die: In Jesus von Nazareth hat sich Gott endgültig als Liebe gezeigt. So lautet der Spitzensatz des Neuen Testaments: „Gott ist die Liebe.“ (1 Joh 4,16)

Wie kann man dieses Geheimnis ausdrücken? Auf den ersten Blick klingt das ja einfach, denn Liebe ist doch ganz einfach. Solange man nicht tiefer über sie nachdenkt – dann wird es kompliziert. Der Versuch, Gott als Liebe zu verstehen, führt zu der Aussage: der eine Gott ist zugleich Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Ein Gott in drei Personen – ein religiöses Kreuzworträtsel oder höhere Mathematik?

Bleiben wir bei der Liebe und deuten sie einmal als eine „dreifaltige Erfahrung.“ Denn drei Momente lassen sich in der Liebe unterscheiden: Es braucht ein Ich, es braucht ein Du und es entsteht ein Wir.

Jeder Mensch ist ein Individuum, das heißt eine unteilbare Einheit. So eine Welt für sich zu sein ist bisweilen schmerzhaft. Je mehr uns etwas im Herzen ergreift, desto weniger können wir es anderen mitteilen.

Was ich in meinem Innersten denke, fühle oder entscheide, das bleibt mein persönliches Geheimnis. Wir versuchen natürlich, es in Worte zu fassen, Gesten oder Bilder zu finden. Aber es gelingt nie ganz.

Wir bleiben bei uns, im Letzten einsam, im Letzten eine Insel.

So sind wir und wollen uns doch anderen mitteilen. Wir wollen uns mit einem Du verbinden. Ich gehe sozusagen aus mir heraus, ich lächle jemand anderen an und hoffe, dass er zurücklächelt. Wir sind dann innerlich ganz nah beim anderen.

Und je tiefer die Freundschaft oder Liebe ist, desto mehr spüren wir: Ich bin umso mehr ich selbst, je näher ich dem anderen komme. Und durch meine Nähe zum anderen Menschen findet auch der sich selbst.

Echte Liebe bedeutet eben nicht, im anderen aufgehen, im anderen sozusagen zu verschwinden. Echte Liebe bedeutet, durch den anderen mehr ich selbst werden.

Die Brücke zwischen dem Ich und dem Du macht aus zwei Menschen ein Wir. Sie sind dann mehr als nur zwei sozusagen addierte einzelne. Sie reden dann ja auch über die Liebe, das Band, die Verbindung wie über etwas Drittes.

Selbst wenn dieses „Wir“ schwach wird, dann spricht man noch darüber wie über eine selbständige Kraft: „Unsere Liebe ist schwach geworden.“ Nicht: Wir sind schwach geworden. Die Liebe ist schwach oder eben stark geworden.

Aus dieser Dynamik von Ich, Du und Wir in der menschlichen Liebe können wir die Brücke schlagen zur Rede vom dreieinen Gott.

Diese Dynamik entwickelt sich aber nicht in Gott, wie bei uns, wenn eine Beziehung entsteht. Sie ist immer schon da. Er ist diese Dynamik, er lebt als der eine Gott in drei Personen. Er ist weder ein einsamer Herrscher noch ein ewiger Junggeselle, sondern in sich lebendige Beziehung. Er ist Gemeinschaft und eben deshalb der eine Gott und keine Art von Götterclub.

Als Schöpfer ist er der Ursprung von allem, ein ewiges Geheimnis. Zugleich geht er aus sich selbst heraus, um in Jesus Mensch unter Menschen zu sein. Und schließlich ist er ein Gott, der Menschen zur Liebe bewegt und darin selbst gegenwärtig ist.

Er ist, anders gesagt: der Gott über uns, der Gott neben uns und der Gott in uns.

Kurze, klare Botschaften braucht es, um Menschen zu gewinnen. Was die Werbetexter können, kann die Bibel auch: „Gott ist die Liebe“. Oder: „Ich bin bei euch“.

Und wenn wir Menschen sind, die Liebe suchen, brauchen und schenken möchten, dann haben wir schon alles zusammen, um das besser zu verstehen. Und vor allem: Es zu leben.

(Formulierungen und einzelne Gedanken aus: Knapp/Wolfers Glaube, der nach Freiheit schmeckt, München 2009)

